Corridor : Raumproduktion durch Oberflächenaktivierung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **89 (2002)**

Heft 04: **Forschung im Büro = Recherche à l'agence = Research in the office**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-66409

Nutzungsbedingungen

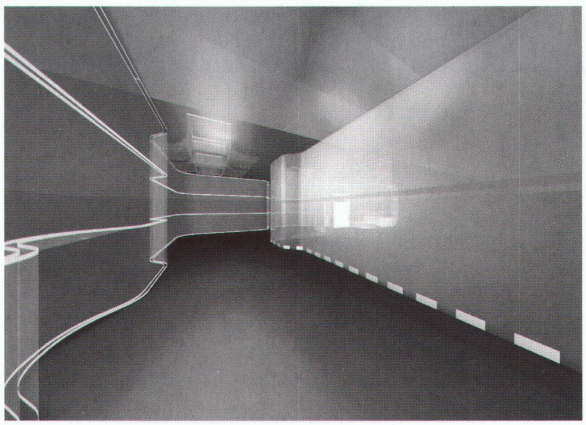
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

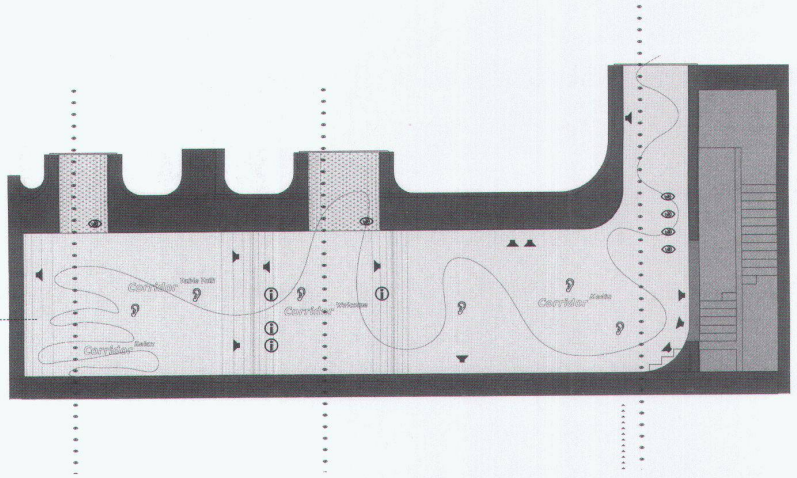


Corridor

Raumproduktion durch Oberflächenaktivierung

Eine bürobasierte Forschung benötigt in der Regel eine Reihe von Projekten, um eine These zu veranschaulichen. Unter Umständen kann dies aber auch in einem einzelnen Projekt gelingen. Ein Beispiel für ein derartiges Forschungsprojekt ist der «corridor» von Jürgen Mayer H. Neben einem engagierten Bauherrn ist das Projekt der Initiative des Frankfurter Unternehmens Stylepark zu verdanken, das Architekten unter der Adresse www.stylepark.com eine Internet-Datenbank für Möbel anbietet (vgl. wbw 12/2001 S.2). Unter seiner Leitung konnten verschiedenste Baufirmen gewonnen werden, die für den «corridor» Teile ihrer eigenen Forschung zur Verfügung stellen und dem Projekt damit eine «Forschungsdichte» geben, die man in der Architektur nur äusserst selten antrifft.

Corridor
Berlin, 2002
J. Mayer H. Architekten, Projektleitung: Gabriele Roy, Sebastian Finckh. Mitarbeit: Hans Weibel, André Santer, Martin Küfuss, Moritz Schöndorf, Peter Martin, Sascha Nikolauschke. Initiative und Koordination: Stylepark.



Klangwolken

Wandernde Wolken aus Klängen ziehen durch den Raum wie akustische Hoch- und Tiefdruckgebiete und tauchen ihn in unterschiedliche Stimmungen.

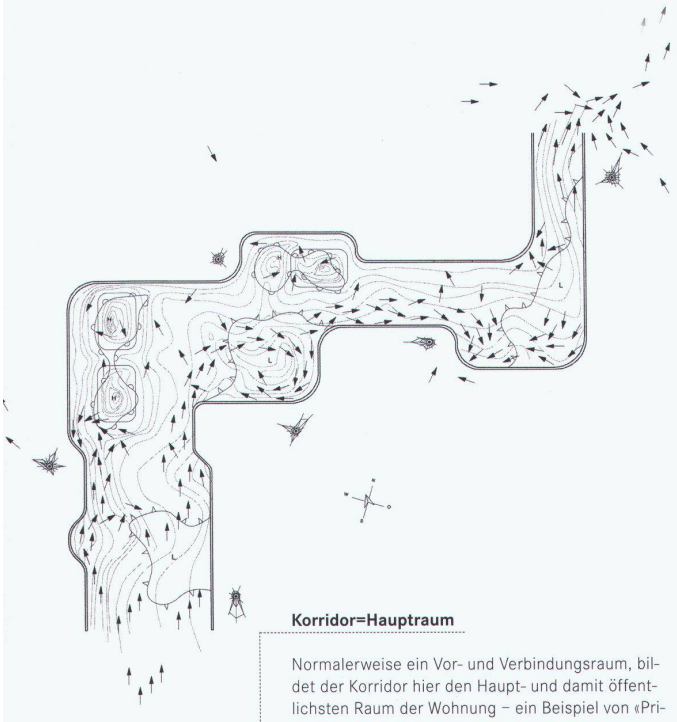
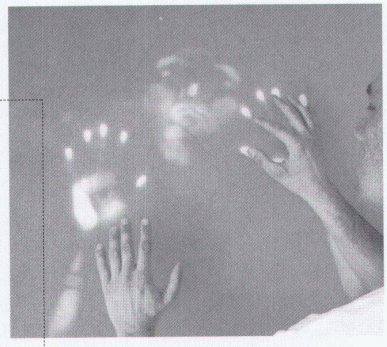


Diagramm des Korridors als Windkanal
Der Innenraum der Wohnung wird in Wechselwirkung mit dem Aussenraum zum dynamischen Raumszenario. In seiner Funktion als verbindendes Element zieht sich der Korridor durch die gesamte Wohnung, doch wächst er über die interne Erschliessung von Wohnräumen hinaus zur übergeordneten Verschaltung von Aussenräumen – er verbindet den Blick über die Stadt mit dem senkrechten Blick in den Himmel.

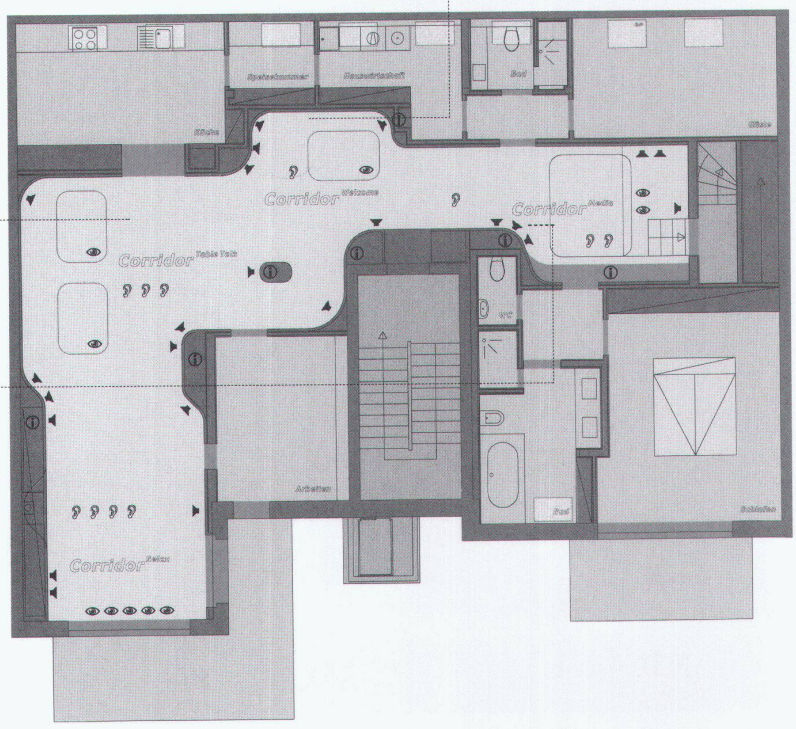


Farbhall

ist eine zeitlich begrenzte Einschreibung von Individualität auf Benutzeroberflächen mit temperaturempfindlicher Farbe. Aufgrund ihrer Eigenschaft, sich bei Erwärmung auf über 25 Grad zu entfärben, erzeugt diese Farbe bei Berührung ein Abbild des berührenden Körperteils. Dieser visuelle Nachhall bleibt nach dem Körperkontakt eine Zeitlang weiter bestehen, bevor er aufgrund der graduellen Abkühlung auf die Raumtemperatur verschwindet und die eigentliche Farbe wieder zu erkennen gibt.

Korridor=Hauptraum

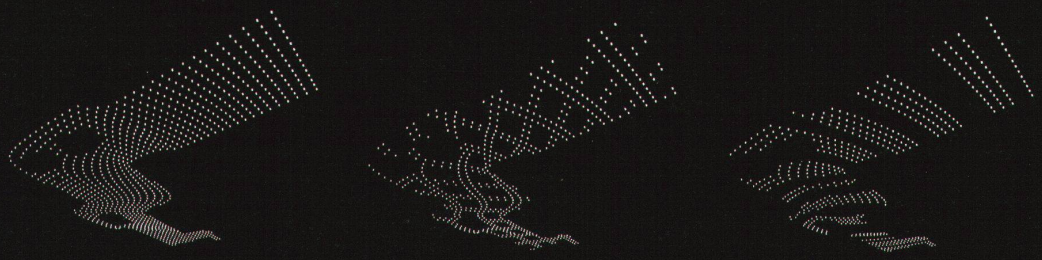
Normalerweise ein Vor- und Verbindungsraum, bildet der Korridor hier den Haupt- und damit öffentlichsten Raum der Wohnung – ein Beispiel von «Privatisierung öffentlichen Raums» auf der häuslichen Ebene. Die anliegenden Räume verwandeln sich dagegen in Rückzugsgebiete für Service und Privatheit.



Smart Walls

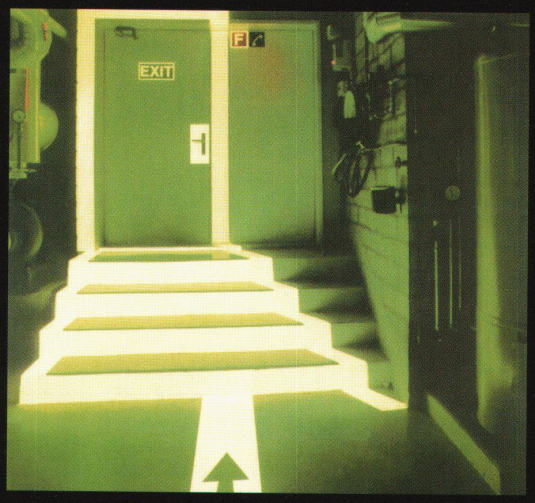
sind gespickt mit technischen Einrichtungen zur Tonwiedergabe, Videoprojektion, Bewegungssensorik und Lichtsteuerung. Eine speziell entwickelte Reflexionsfarbe ermöglicht Projektionen höchster Leuchtqualität direkt auf die Wände, womit der Raum selbst zur Aktivoberfläche bewegter Bilder wird. Die Architektur bietet das «Comforting» elektronisch ausgerüsteter Umgebungen, das heisst, der Korridor kann auf die sich ständig wandelnden Nutzungen und die unvorhersehbaren Stimmungen seines Bewohners mit der nötigen Anpassungsfähigkeit reagieren.

Light/Noise
ist eine pixelartig gerasterte Lichtdecke, die der Fliessrichtung des Raums folgt. Sie kann mit ihren einzeln ansteuerbaren Lichtpunkten unterschiedlichste Grafiken und Texte anzeigen, z.B. Texte wie «Info/Weather» zum aktuellen Wetterbericht. Die Vernetzung mit dem Tonsystem generiert Konstellationen wie «Black/Holes», «Light/Nings», «Search/Lights» und «Light/Codings»
Die Verkoppelung mit Bewegungsmeldern zoniert die Beleuchtung je nach Aufenthaltsort und Bewegungsmuster der anwesenden Personen.



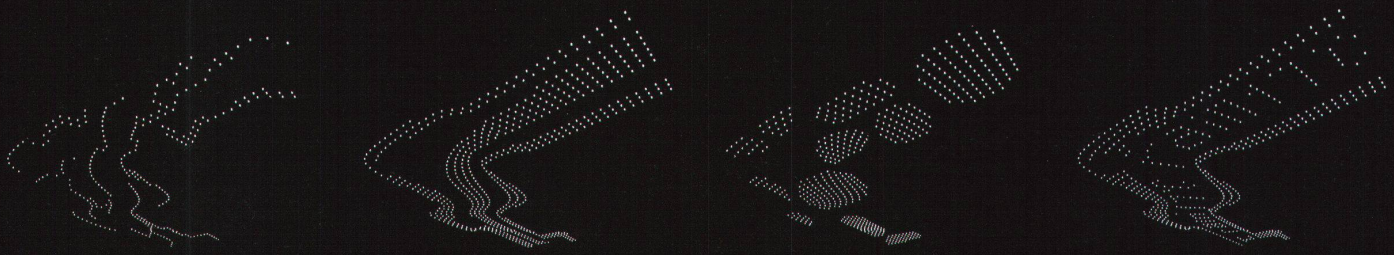
Leuchtdeckenmuster von links nach rechts:
«All/Over», «Home/Deko», «Light/Coding», «Light Nings», «Light/Strings», «Search/Lights», «Info/Weather»

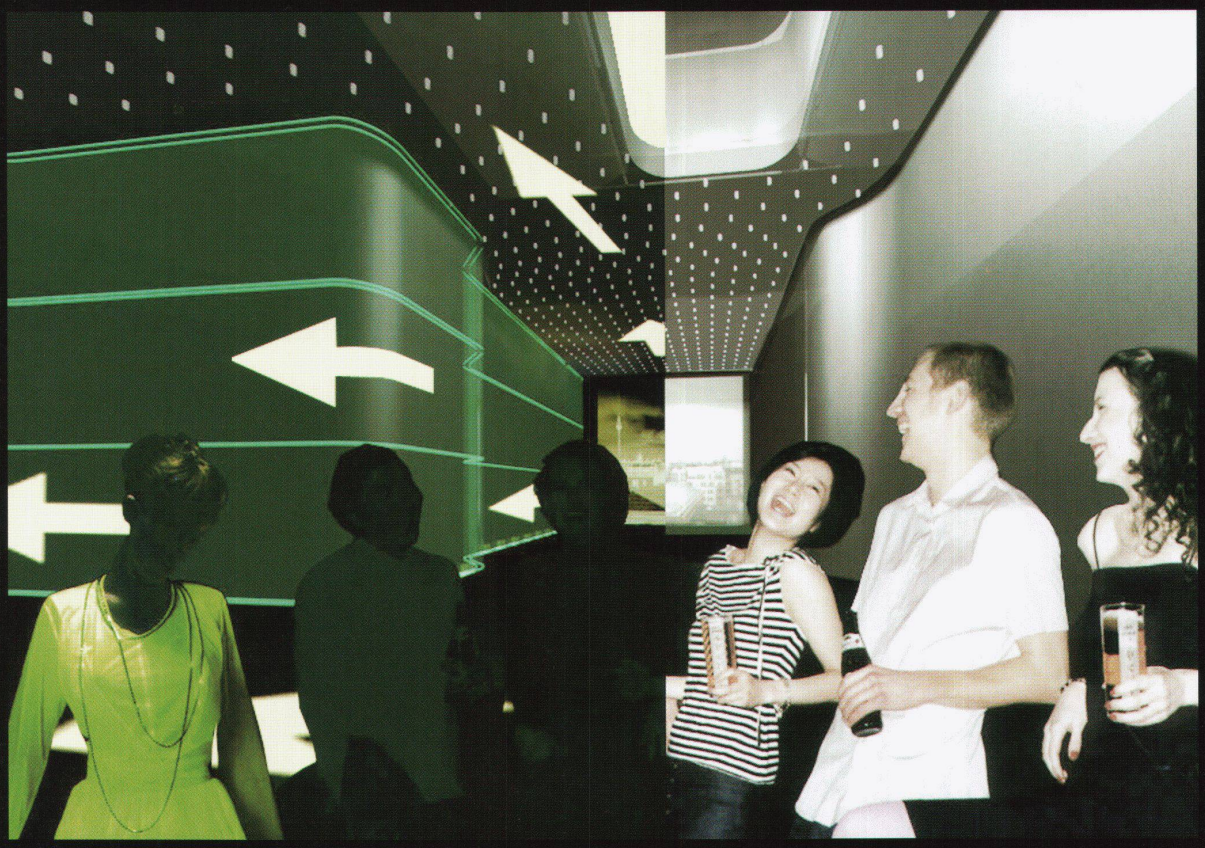
Dayglow
Wände und Decken, die mit nachleuchtender Farbe gestrichen sind, sowie textile Oberflächen wie Möbel, Vorhänge, Tischdecken oder teilweise auch Kleidung aus nachleuchtendem Stoff erzeugen bei Dunkelheit ein grafisches Nachbild, das langsam erlischt. Eine zur Notorientierung bei Stromausfall entwickelte Technik wird umgedeutet und weiterentwickelt: die nachleuchtende Farbe wird zu einer eigenen Raumkoordinate, die den realen Raum durch ein temporäres Licht/Bild ersetzt.





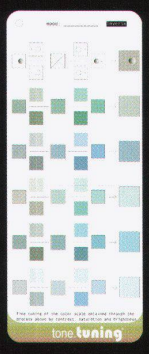
















Personal color.code
Die farbliche Gestaltung der Räume basiert auf einem personalisierten Farbspektrum, das aus den gescannten Hauttönen des Bewohners zusammengestellt wird (skin.scan). Die aus dem Scan gewonnenen Grundtöne werden nach Stimmungen aufgefächert (relaxed, inspired, mellow, usw.), aus denen sich der Bewohner ein Profil wählen kann (mood.mode). Bei Bedarf lassen sich Helligkeit und Kontrast des Farbspektrums variieren (tone. tuning). Abhängig vom so generierten Farbspektrum schlägt skin.scan zwei zusätzliche Farben als Akzente vor (topping.tips).
Der Bewohner informiert den Raum mit seiner Individualität anstatt ihn nur passiv zu bewohnen. Der Körper expandiert gewissermassen in den Raum, die Wände werden zu einer erweiterten Oberfläche der Haut. Die Individualität verlässt die Blackbox unserer Psyche und konfrontiert uns mit einem räumlichen Spiegelbild unserer selbst.